

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire =
Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 15 (1965)

Heft: 4

Buchbesprechung: Peter von Pulkau und die Wiedereinführung des Laienkelches [Dieter
Girgensohn]

Autor: Bonorand, Conradin

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

eigentlich bereitzustellen. So sieht man mit gespannter Erwartung den weiteren Bänden entgegen, die wohl auch ein Orts- und Personenverzeichnis bringen werden.

Gröbenzell/München

H. Tüchle

DIETER GIRGENSOHN, *Peter von Pulkau und die Wiedereinführung des Laienkelches*. Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte, Bd. 12. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 1964, 265 S.

Erfreulicherweise sind in den letzten Jahren verschiedene eingehende Untersuchungen über die Wiener Gelehrten des ausgehenden Mittelalters erschienen. Dieser Reihe ist auch Girgensohns Untersuchung beizuzählen. Peter von Pulkau, gestorben 1425 nach einer erfolgreichen akademischen Tätigkeit in Wien, ist vor allem bekannt geworden durch seine Briefe an die Universität Wien über die Ereignisse am Konstanzer Konzil und durch sein Gutachten gegen den von den Hussiten geforderten Laienkelch.

Das erste Kapitel der Untersuchung handelt über das Leben Peters von Pulkau. Die Herkunft läßt sich noch immer nicht sicher feststellen. Jedenfalls kann der Beiname Czech, Czaech usw. aus verschiedenen Gründen nicht mit Böhmen in Zusammenhang gebracht werden. Ebenso wenig steht sein Herkunftsname irgendwie mit dem Doppelkloster Pulgarn bei Steyregg (Bez. Urfahr, Oberösterreich) in Beziehung, da Pulgarn nie in der Namensform Pulka auftritt. Am wahrscheinlichsten bleibt somit irgendeine Beziehung zum Markt Pulkau im heutigen Bezirk Hollabrunn (Niederösterreich). An der Wiener Universität, wo Peter von Pulkau studierte, lehrte er an der Artisten- und dann an der theologischen Fakultät, suchte und erhielt Pfründen, übernahm einige akademische Ämter, wurde in wichtige Kommissionen gewählt und mit wichtigen Gutachten betraut. So beteiligte er sich am Einschreiten gegen eine in Judenburg (Steiermark) aufgetretene Häresie über die Verehrung der 24 Ältesten. Im Herbst 1414 wurde Peter von Pulkau nebst einem Juristen zum Vertreter der Universität am Konstanzer Konzil gewählt.

Bevor der Verfasser Peters von Pulkau Gutachten gegen den Laienkelch bespricht, bringt er in einem zweiten Kapitel eine Untersuchung über die Laienkommunion im Mittelalter und die Wiedereinführung des Laienkelches. Es können hier nur einige stichwortartige Hinweise über diese außerordentlich gut fundierte und lehrreiche Studie gegeben werden: Die Geschichte des Laienkelches, betrachtet im größeren Rahmen der Laienkommunion überhaupt, ist noch zu schreiben. In der Regel dürfte bis ins 12. Jahrhundert der urkirchliche Brauch der *Communio sub utraque specie* vorgeherrscht haben, allerdings unter den mannigfaltigsten Formen (wie zum Beispiel derjenigen der *Communio intincta*), die deutlich werden lassen, «wie groß auch auf diesem Gebiete die Variationsbreite ist, innerhalb derer die litur-

gischen Formen der mittelalterlichen Kirche anzutreffen sind». Das früheste bekannte Zeugnis für die Übung, den Laien den Wein überhaupt nicht zu verabreichen, findet sich bei einem Oxforder Theologen, dem Kardinal Robert Pullen († 1146). Die Hauptursache dieses langsam sich durchsetzenden Brauches ist in der Tatsache zu erblicken, daß sich im Verlaufe des Mittelalters immer mehr die Anschauung von der Eucharistie als dem Meßopfer im Unterschied zu dem Gnade wirkenden Sakrament entwickelte. Daher erfolgte die Änderung fast unmerklich, ohne besondere Unruhen zu verursachen. Dies änderte sich auf einmal durch die mit Johannes Hus im Zusammenhang stehenden Ereignisse. Dieselben sind in der älteren Literatur und besonders in vielen deutschsprachigen Arbeiten durch nationale und andere Vorurteile, auch durch mangelnde Kenntnis der tschechischen Sprache und des tschechischen Schrifttums, noch allzustark verzerrt dargestellt. Soviel steht fest, daß nicht Hus selber dieses nachher wichtigste Anliegen in die nach ihm genannte Bewegung einführte. Sehr wahrscheinlich ist als Inspirator Jakobell von Mies anzusehen, der trotz seiner Berufung auf eine Offenbarung von Matthias von Janov, Johannes Wiclif und vielleicht auch vom Waldensertum mitbeeinflusst worden ist. Weniger wahrscheinlich ist, daß Hieronymus von Prag 1413 während einer Reise nach Polen und Litauen den Kommunionssitus der orthodoxen Kirche kennengelernt und in der Heimat davon erzählt habe. Die Ausbreitung des Laienkelches wäre nicht erklärlich, wenn diese Idee nicht von einer Bewegung getragen worden wäre, der es um mehr ging als nur um einen Kommunionssbrauch. Die Hussiten hatten in der literarischen Polemik die leichtere Position durch Berufung auf die Schrift und auf den altkirchlichen Brauch. An dieser Auseinandersetzung hat sich auch Peter von Pulkau durch sein Gutachten gegen den Laienkelch beteiligt.

In einem dritten Kapitel werden die — fast sämtlich ungedruckten — Werke Peters von Pulkau aufgezählt und dann in einem Anhang das Gutachten gegen den Laienkelch beschrieben und anschließend im lateinischen Wortlaut wiedergegeben. Diese relativ kurze polemische Schrift wurde veranlaßt durch die Ereignisse am Konstanzer Konzil und auch damals verfaßt. Peter von Pulkau polemisierte dabei gegen eine Schrift Jakobells und berief sich neben der Schrift auch auf die Tradition, das heißt auf die Kirchenväter, die Scholastiker, die Konzilien und das kanonische Recht.

Sowohl für die Geschichte der Universität Wien als auch für die Kirchengeschichte bedeutet die Untersuchung Girgensohns Gewinn, Anregung und Wegleitung.

Luven

Conradin Bonorand